

Hochw. Herr Professor,

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre gütige Antwort, die vornehmlich mit solcher Freundlichkeit erfolgte, wie ich nicht in hoffen wagte.

Herrn Geheimrat Süßkau habe ich sofort geschrieben und mich auch bereit, um Mittheilungen über den Pappsteinen Sach-  
laas nach Solau gewendet. Sobald ich in dieser oder jener Richtung etwas Bestimmtes erfahre, werde ich mir abermals die Freiheit nehmen, mich an Sie, Hochw. Herr Profes-  
sor, zu wenden. Wenn ich wüsste, wie gross beständig die Zahl der Briefe an Ungarn ist und ob ihr Inhalt beinahe genügend ist, ginge ich die ungar. Akademie der Wiss. schon jetzt an, dass die Korrespondenz seines Feit in einem eigenen Bande publiziert werden könnte. Vielleicht könnte ich in diesem Falle von der Akademie auch anderweitige

Förderung erhalten.

Das Programm des Lit. Vereins in Wien kreuzt sich an dem „Inflation“, wo seinerseits ein Rührung erschienen ist. Mir ist denn auch sofort der Hinweis auf Rumy's Nachlass aufgefallen, und ich habe mich denn auch bald darauf an Herrn Glossy in Wien gewendet und mich erbötig erklärt, Rumy's Korrespondenz zu durchforschen. Leider blieb eine Antwort auf meine Schreiben aus, aber trotzdem habe ich die massenhafte Sammlung, allerdings nur ganz oberflächlich durchgesehen und mir daraus einige Notizen gemacht. Dann habe ich die Sache wieder liegen lassen, da mich der Inhalt der Korrespondenz einigermaßen enttäuscht hat. Die Briefe von österr. und deutschen Schriftstellern sind größtenteils gehäfflichen Inhalts und hängen mittels Unsympathie Rumy's an deutschen und österr. Zeitungen zusammen, oder aber beziehen <sup>sie</sup> sich auf die persönlichen Verhältnisse des Verlesers, die niemand interessiert. Einige dürfte aber doch von allgemeinerem Werte sein, und da ich ~~am~~ im Laufe meiner Studien, die sich ~~auf~~

die Zusammenhänge zwischen der ungarischen und der  
österreich. und deutschen Literatur um 1800 besitzen, doch wie-  
der auf die Korrespondenz Rumy's werde zurückkehren  
müssen, so habe ich vor, bei dieser Gelegenheit auch auf das  
Programm des Lit. Vereins in Wien Rückblick zu nehmen.

Die österr. Forschung ist überhaupt, wie keine andere,  
berufen, anregend und befördernd auf die ungarische ein-  
zuwirken, denn gerade, was den Zusammenhang des ungar.  
Geisteslebens mit dem Österreichs und des übrigen Ausland  
betrifft, liegt bei uns noch alles im argen. Die Überzeugung,  
dass auf diesem Gebiete eine wichtige und lohnende Arbeit  
zu erledigen ist, hat mich in dem Entschlus gebracht, meine  
geringen Kräfte ganz in ihren Dienst zu stellen.

Mich und meine Bestrebungen auch weiterhin dem  
Wohlwollen des hochverehrten Herrn Professors empfehlend,  
verbleibe ich in tiefer Verehrung

Ihr ergebener und dankbarster

Budapest (VIII. Mariengasse 20, III. 21), am 28. Apr. 1907.

Dr. Jacob Bleyer.

Handwritten text on aged paper, likely a letter or document. The text is extremely faint and illegible due to fading and bleed-through from the reverse side. It appears to be written in a cursive script from the 18th or 19th century. Some words like "Herrn" and "Herrn" are faintly visible. At the bottom, there is a date: "Am 28. April 1777".